

Apostelgeschichte 13,4-12

Gemeinde: EFG-O

Datum: 14.8.2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Fragen nach Fasten

In der Bibel sind wir in Apostelgeschichte 13 stehen geblieben. Dort gibt es eine Gemeinde in Antiochia. Die Stadt heißt heute übrigens *Antakya*, liegt in der Südtürkei etwa auf Höhe von Aleppo, vielleicht 100 km Luftlinie westwärts.

Letztes Mal trafen wir auf eine Gruppe von Propheten und Lehrern, die in Antiochia, dienend und fastend vom Heiligen Geist aufgefordert wurden, Barnabas und Saulus für das Werk auszusondern, zu dem Gott sie berufen hatte. Aussondern = losschicken. Werk = Missionsreise in heidnische Gebiete, in denen es zwar Synagogen gab, aber noch keine christlichen Gemeinden.

Heute wollen wir uns mit dem Beginn der sogenannten *ersten Missionsreise* beschäftigen¹.

Apostelgeschichte 13,4-12

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber auf den ersten Blick ist das ein Text, der ganz weit weg erscheint. Geschichte. Vergangenes. Und doch glaube ich, dass wir drei ganz wichtige Lektionen für unsere eigenen Bemühungen, das Evangelium weiter zu sagen, aus diesem Text lernen können. Fangen wir ganz simpel an:

Apostelgeschichte 13,4.5

Warum Zypern? Warum reist das Missionsteam Barnabas und Paulus mit ihrem Diener Johannes nicht einfach zu Land nordwärts? Warum eine aufwändige Seereise zu einer vergleichsweise kleinen Insel, statt gleich auf dem Festland zu bleiben? Die Antwort ist gar nicht schwer. Sie fangen dort an, wo sie die besten Startbedingungen zu haben glaubten.

Apostelgeschichte 11,19-21

Es hatte schon erste Bemühungen in Zypern gegeben, das Evangelium zu predigen. Unter den ersten Evangelisten in Antiochia befanden sich Gläubige aus Zypern. Es waren also Kontakte vorhanden. Und mehr noch:

Apostelgeschichte 4,36

¹ Interessante Details: <http://kath.net/news/26947>

Barnabas, der Leiter des Missionsteams, stammte aus Zypern.

Die erste Lektion dieses Textes für uns könnte so lauten: Fang dort an, wo du dich auskennst. Das ist auch der Grund, warum das Evangelium zuerst in den Synagogen der Juden gepredigt wird. So wichtig es ist, das Evangelium auch noch dem verstecktesten Stamm am Amazonas zu bringen, so wichtig ist es gleichzeitig, zu verstehen, dass wir es uns nicht besonders schwer machen müssen. Jesus lehrt seine Jünger in der sogenannten Aussendungsrede in Matthäus 10 folgendes Prinzip:

Matthäus 10,16

Klug und einfältig. Der Einfältige handelt ohne Hintergedanken. Der Kluge überlegt sich, wie er auf möglichst effektive Weise das Evangelium an die Frau und an den Mann bringen kann. Dort anzufangen, wo es vielleicht schon vereinzelt Christen gab und wo man Land und Leute kannte, war einfach nur klug. Und das ist die simple, aber **erste Lektion** aus dem Text. Fang dort an, das Evangelium zu predigen, wo du bekannt bist und es dir, weil du die Menschen und ihre Lebensumstände und natürlich auch ihre Sprache, ihre Ängste, ihre Träume und ihren „Glauben“ kennst, weißt, wie du das Evangelium am besten predigen kannst.

Vielleicht denkst du jetzt: „Jürgen, danke, aber ich habe das probiert. Die wollen nicht hören. Ich habe es versucht – ehrlich, aber die wollen einfach nicht. Die sind satt, tun mein Christsein als unwissenschaftlichen Blödsinn ab und ich weiß echt nicht mehr, was ich noch tun könnte!“ Wenn es dir so geht, dann weiß ich genau, wie du dich fühlst. Mein Tipp: Hör nicht auf! Pack eine Portion Fasten und beten drauf und schreib dir eine kleine Liste von Menschen, mit denen du nach den Ferien über das Evangelium reden willst. Ich bin kein Evangelist. Wirklich nicht! Auch ich muss mir so eine kleine Liste schreiben, aber es lohnt sich!

Zweite Lektion

Apostelgeschichte 13,6

Paphos war das römische Verwaltungszentrum auf der Insel. Dort trifft das Missionsteam auf einen Juden. Name Barjesus = Sohn des Jesus. Verblüfft vielleicht auf den ersten Blick, aber „Jesus“ war ein im ersten Jahrhundert weit verbreiteter, jüdischer Name. Viel wichtiger für meinen zweiten Punkt ist die Tatsache, dass er ein falscher Prophet war, ein Magier. Magier waren damals in besseren Kreisen ähnlich populär wie heute Astrologen oder Esoteriker.

Apostelgeschichte 13.6.7

Was nun folgt ist eine Auseinandersetzung der geistlichen Finsternis mit dem Licht des Evangeliums.

Apostelgeschichte 13,8-11

Der, der den Prokonsul in geistlicher Dunkelheit zu halten versucht, muss blind herum tappen und braucht andere, die ihn bei der Hand nehmen.

Zweite Lektion: Wenn du anfangen solltest, das Evangelium zu verkündigen, dann rechne unbedingt damit, dass der Teufel versuchen wird, deine Bemühungen zunichte zu machen.

Das Okkulte ist eine Realität und nicht nur Aberglaube. Versteckt hinter einer ordentlichen Portion Hokuspokus liegt die Welt der schwarzen Magie, auf die sich Elymas eingelassen hatte. Gerade weil die Welt der Dämonen real ist, verbietet Gott jede Form von Spiritismus.

5Mose 18,9-14

Warum ist das Okkulte so attraktiv? Weil es Macht verheißt ohne uns moralisch heraus zu fordern, ohne uns zur Buße zu rufen. Mit einem Blick in die Zukunft will man sich vielleicht vor zukünftigen Schwierigkeiten oder Verlusten schützen, aber dabei verliert man die Loyalität gegenüber dem Einen, der die Wahrheit ist – dem Schöpfergott. Der Spiritist entdeckt die Welt der Geister und ihrer Kräfte, aber sein Herz bleibt – wie das von Elymas – erfüllt von List und Bosheit. Als ein Sohn des Teufels wird er zu einem Feind der Gerechtigkeit, die Gott jedem Glaubenden durch das Evangelium schenken will.

Meine zweite Lektion lautet heute nicht: Meide das Okkulte! Das sollte für Christen selbstverständlich sein. Talismane, Amulette, Traumfänger, Zauberbücher, Maskottchen, Pendel, Bücher von Okkultisten... weg damit. Auch bei Mitbringseln aus dem Urlaub. Vorsicht! Was soll Gott von uns denken, wenn wir uns Buddhastatuen oder kleine Götzenstatuen ins Wohnzimmer stellen? Und natürlich meiden wir Wahrsager, Spiritisten oder Besprecher. Das sollte klar sein!

Mein zweite Lektion lautet: Sei darauf vorbereitet, dass der Teufel dich in deinen Bemühungen, das Evangelium zu predigen, massiv behindern wird. Du musst keine Angst haben! Wenn sich die Finsternis mit dem Licht anlegt, wird sie immer verlieren! Aber sei darauf vorbereitet, dass der Teufel nicht kampflös aufgibt. Als wir 1996 aus Österreich von einer Kurzbibelschule zurückkamen und anfangen per Inserat zu evangelistischen Bibelstunden bei uns zu Hause einzuladen, bekamen wir Anrufe von Leuten, die man – gelinde gesagt – nur als dämonisch belastet bezeichnen konnte. Damals hatten wir Angst. Aber wir haben nicht aufgehört und Gott hat es geschenkt, dass durch den Bibelkreis Menschen zum Glauben kamen. Ich könnte mehr solcher Geschichten erzählen. Wenn du anfängst das Evangelium zu predigen, dann wird der Teufel versuchen, dich einzuschüchtern, dich zu entmutigen oder dich zu behindern. Das ist normal! Das ist Teil unseres

Jobs!

Dritter Punkt: Im Zentrum von Evangelisation steht das Wort Gottes.

Sollte eigentlich klar sein, wird aber gern vergessen. Das Evangelium ist eine Botschaft, die gepredigt werden muss. Natürlich darf mein Lebensstil meine Verkündigung nicht durchstreichen, aber kein christlicher Lebensstil ist ein Ersatz für die Predigt des Evangeliums. Egal wie fürsorglich du mit deinen Nachbarn umgehst, sie müssen das Wort Gottes hören, sonst können sie sich nicht bekehren! In Vers 5 wird das Wort Gottes in den Synagogen verkündigt. In Vers 7 will der Prokonsul das Wort Gottes hören. In Vers 8 will Elymas den Sergius Paulus vom *Glauben* abbringen – und da er noch gar nicht gläubig ist, geht es hier nicht um den Akt des Glaubens, sondern um den Glaubensinhalt, also um die Botschaft von Jesus. Und ganz klar wird mein dritter Punkt im letzten Vers.

Apostelgeschichte 13,12

Wir würden doch erwarten, dass der Prokonsul erstaunt ist über das Wunder. Wir wären das wahrscheinlich! Aber er ist erstaunt über die *Lehre des Herrn*. Und dieses Erstaunen ist die Grundlage für seinen Glauben.

Rettender Glaube braucht die Botschaft vom Evangelium.

Das ist einerseits logisch, andererseits aber auch riesig herausfordernd.

Denn nie stehen wir dämlicher im Leben da, als in dem Moment, in dem wir einem anderen Menschen nicht nur sagen, dass er verloren ist und Rettung braucht, sondern dass wir zu denen gehören, die genau wissen, wie er gerettet werden kann. Nämlich allein durch Jesus. Falls du dich noch nie gedrückt hast, das einem Menschen zu sagen – Respekt! Ich habe mindestens schon so viele Gelegenheiten verpasst, wie ich genutzt habe. Wahrscheinlich habe ich mehr verpasst als genutzt. Und doch ist unser Auftrag klar: „Geht hin in die ganze Welt und *predigt* das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Markus 16,15)

Kommen wir zum Schluss: Wir stehen am Anfang der ersten Missionsreise. Und drei Dinge können wir m.E. für uns lernen:

1. Fang damit an, die Leute zu evangelisieren, bei denen es dir leicht fällt! Anwendung: Schreib dir eine Liste von Menschen, die du nach den Ferien ansprechen willst, denke nach, bete und faste und fass dir ein Herz.
2. Rechne mit Gegenwind und Entmutigung! Anwendung: Lass dich nicht entmutigen. Mach weiter! Du stehst auf der Seite des Siegers.
3. Predige! Bleib nicht bei guten Werken stehen, sondern mach den Mund auf. Anwendung: Lerne es, auf einfache Weise das Evangelium zu sagen und sage es. Du brauchst Hilfe? Frag KD ☺